

# Das WERTHAUS

## Normen- und Regelkatalog für ALLE, statt Benimmunterricht nur für Schüler. Konzeption an der Realschule Lahnstein und ihr Einfluss auf Schulklima und Leistungsbereitschaft

Das Thema Werte ist heute in aller Munde. Fehlende Werte, Werteverfall, Wertewandel in der Gesellschaft sind vertraute Schlagworte. Die Auswirkungen sind zunehmende Orientierungslosigkeit, Haltlosigkeit und einsame Freiheit. Immer mehr Kinder und Jugendliche scheinen darunter zu leiden. Sie fallen vielfach auf durch Konzentrationsprobleme, Unruhe, Aggressivität, fehlende intrinsische Motivation, niedrige Frustrationstoleranz, Gleichgültigkeit und geringes Durchhaltevermögen. Von „schlechtem“ Benehmen ganz zu schweigen.

**F**ehlender oder instabiler elterlicher und gesellschaftlicher Halt führen dazu, dass der Bedarf an neuen Konzepten für Schulen immer größer wird. Erziehung und damit die Vermittlung von Orientierung und Grenzen ist auch eine schulische Aufgabe, als notwendige Basis für Leistungsfähigkeit, Stabilität und Motivation.

Auf diesem Hintergrund machte es sich eine schulinterne Arbeitsgruppe an der Realschule Lahnstein zur Aufgabe, ein Konzept zu entwickeln, wie man diesen zunehmenden Problemen in der Schule begegnen könnte. Ziel war es, ein Grundgerüst von Werten und Normen zusammenzustellen, das Gültigkeit haben sollte für alle Beteiligten am schulischen Leben. Die Vorarbeit währte etwa ein Jahr, bis das Ergebnis der gesamten Schulgemeinschaft vorgestellt wurde.

Allein die Auseinandersetzung mit den Fragen: *welche Werte vertreten wir hier eigentlich in der Schule? Oder welche wollen wir gerne vertreten? Hat jeder von uns die gleichen Werte? Sind die Privatsache? Dürfen wir einen Rahmen vorgeben? Wollen wir das?* führte zu der Idee, ein wirkliches WERTHAUS zu entwickeln, das Normen und Werte für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer festlegt. Dadurch könnte Klarheit entstehen, Eindeutigkeit. Es würde vielleicht die vielen kleinen erschöpfenden Einzelkämp-

ferentscheidungen unnötig machen; wäre also auch eine Hilfe für das Kollegium, nicht in jeder Situation neu überlegen zu müssen, welches Verhalten gerade angemessen ist (Sage ich jetzt etwas, weil Kaugummi gekaut wird oder nicht? Stört mich der Dreck in der Klasse oder nicht?). Ein gemeinsamer Werterahmen könnte Erleichterung für den Schulalltag bedeuten, Verbindlichkeit schaffen, Zusammenarbeit und Kraft geben statt Erschöpfung zu fördern.

### Inhaltliche Schwerpunkte:

Grundlage war eine umfangreiche Befragung des Kollegiums, deren Ergebnis dem sehr interessierten Schulleiternbeirat vorgestellt wurde sowie den Schüler-Vertretern. Von dieser Seite kamen viele konstruktive Vorschläge, die selbstverständlich aufgenommen wurden, kein (befürchteter) Widerstand, sondern eher der Kommentar, dass vieles doch selbstverständlich sei und doch auch manche Lehrer bei einigen Punkten Probleme hätten, nicht dagegen zu verstoßen. Von Seiten der Arbeitsgruppe versuchten wir verständlich zu machen, dass die Inhalte des Wertehauses ja auch von vielen Schülerinnen und Schülern glücklicherweise bereits gelebt werden. Die, die es aber nicht machen und auch gar nicht wissen, was richtig und falsch ist, erhalten somit eine Orientierung. Erwachsene wie Kinder.



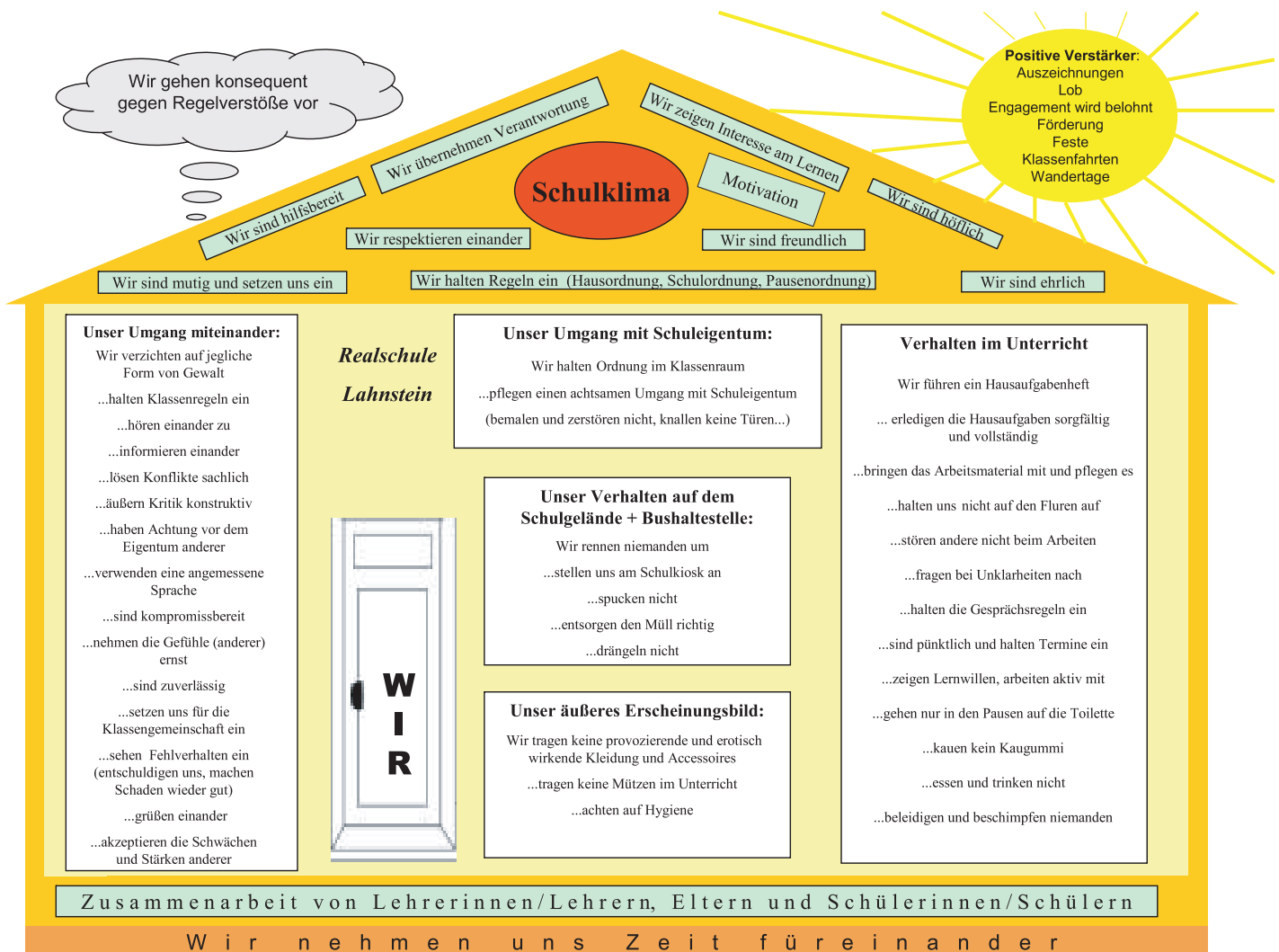
Heike Frank  
hfrank@rz-online.de

### Ziel: Identifikation aller

Wichtiges Ziel der ausführlichen Vorstellungen und Diskussionen war es, eine hohe Identifikation aller Beteiligten zu ermöglichen. Per Gesamtkonferenzbeschluss wurde die Einführung des Wertehauses durch die Zustimmung des Kollegiums beschlossen. Ein ganz entscheidender Schritt! Denn ohne die Mitwirkung und das Engagement des Kollegiums ist eine Umsetzung überhaupt nicht möglich. Widerstand war wenig spürbar, eher Hoffnung, dass das Wertehaus sich fruchtbar auf den Schulalltag auswirken möge. Alle Kolleginnen und Kollegen sind ab diesem Zeitpunkt daran gebunden, neue werden direkt instruiert und müssen es mittragen. Ein Prozess der Erarbeitung begann, der sicher einige Kolleginnen und Kollegen vor neue Aufgaben stellte.

### Das Symbol Haus

Bewusst wurde das Haus gewählt als ein Ort der Gemeinschaft, des Miteinanders mit allen Licht- und Schattenseiten. Ein gutes Klima in diesem Haus, ein gutes Schulklima ist Voraussetzung für eine gute Lernatmosphäre, es bestimmt die Lernkultur. Alle Eintretenden (WIR) kommen in Berührung mit den Werten, den Regeln des Hauses und müssen sich daran orientieren. Basis, damit die Werte gelebt werden können ist ZEIT und ZUSAMMENARBEIT. Wird gerade Zeit und Zusammenarbeit investiert um die Atmosphäre zu verbessern, setzt dies neue Kräfte frei, Kraft für Konzentration und Einsatzbereitschaft. Damit im schönsten Falle Zeit zum Lernen.



Dem Dach, das über allem schützend liegt, wurden die grundlegenden Werten wie Zivilcourage, Ehrlichkeit, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft zugeordnet. Worte, die oft verwendet werden, aber werden sie gelebt? Wir wussten, dass die Auseinandersetzung mit diesen Werten uns vor die schwierigsten Probleme und Fragen stellen würde und wird.

Die einzelnen Fenster zeigen die weiten Schwerpunkte auf, die wichtig sind für das Miteinander in der Schule:

- *Unser Umgang miteinander*
- *Unser Umgang mit Schuleigentum*
- *Verhalten im Unterricht*
- *Unser Verhalten auf dem Schulgelände und der Bushaltestelle*
- *Unser äußeres Erscheinungsbild*

Zu dem Haus gehören Sonne und Wolken. Schülerinnen und Schüler müssen ganz eindeutig und unmittelbar erleben, dass falsches Verhalten sanktioniert und

nicht übersehen wird sowie positives Verhalten viel Bestärkung und Anerkennung erfährt.

#### Einführung des Wertehauses

In einer Feierstunde wurde der gesamten Schulgemeinschaft die Entwicklung und die zukünftige Bedeutung des Wertehauses vorgestellt, erste völlig überraschende Preise vergeben (z.B. die aktuell sauberste Klasse), das Wertehaus in der Größe von ca. 2x2m enthüllt (hängt nun in der Eingangshalle) und eine Kleinformatausgabe an jede Klasse übergeben und dort ebenfalls aufgehängt. Zusätzlich wurde das Wertehaus im Anschluss in mehreren Stunden in jeder Klasse mit altersentsprechenden Vorgaben ganz konkret diskutiert und erarbeitet. Z.B. wurden die 9. und 10. Klassen um Sanktions- und Auszeichnungsvorschläge gebeten. Damit begann ein Prozess der Erarbeitung in den

Klassen.

#### Eingeführte Auszeichnungen und Regeln:

##### monatlich:

- Preis für die sauberste Klasse(n) – Aushang in der Schule, dazu kleine Preise
- Aushang Regel des Monats (intern mit abgesprochener Sanktion, vom Kollegium anzuwenden, dazu klare Absprache, wie, wann auf die Regel geachtet wird). Als monatliche Regel wird immer ein Punkt aus dem Wertehaus ausgewählt.

##### halbjährlich:

Sonderveranstaltung vor der Zeugnisausgabe: Ausgezeichnet werden u.a.:

- die jahrgangsbesten Zeugnisse
- Preis(e) für Zivilcourage
- Preis(e) für soziales Engagement
- Preis für die sauberste Klasse des letzten Halbjahres

- Preis für die Klasse mit der größten Entwicklung zum Positiven hin
- Preis für die Schülerin/den Schüler mit der größten positiven Entwicklung
- besondere Leistungen in einzelnen Fächern, Wettbewerben.....
- der sauberste Lehrertisch

### **Gewünschte und geplante Auswirkungen eines festgelegten Werte- und Normenrahmens:**

Wir Erwachsene werden einschätzbarer, bieten einen sicheren Rahmen durch klare Grenzen. Damit leisten wir einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Jugendlichen. Klares und konsequentes erwachsenes Verhalten, eingebunden in Zuneigung, bewirkt ein Sicherheitsgefühl bei Kindern und Jugendlichen, schafft Vertrauen. Denn inkonsequentes, unklares erwachsenes Verhalten verstärkt die Unsicherheit bei Jugendlichen, verstärkt die inneren Ängste, die sich in zunehmender Aggressivität oder in Rückzug und Leistungsverweigerung zeigen, Kennzeichen von selbstzerstörerischen Tendenzen innerhalb großer Orientierungslosigkeit. Gegensteuerung ist nur möglich durch einen stabilen Werterahmen, durch Grenzen, eingebunden in Wertschätzung. Durch einen klaren Rahmen schaffen wir Ruhe in uns selbst und damit in den Jugendlichen. Je sicherer und ruhiger wir in uns sind, um so stabiler sind wir als Gegenüber für verunsicherte Jugendliche. Der Werterahmen kann auch den Lehrpersonen zu mehr innerer Sicherheit verhelfen, damit zu mehr Ruhe und Belastbarkeit bezogen auf den Schulalltag. Schülerinnen und Schüler können sich aber auch untereinander korrigieren und auf Verstöße gegen das Wertehaus hinweisen.

Insgesamt versprechen wir uns Auswirkungen auf das Schulklima, die Lernkultur und die Leistungsfähigkeit.

### **Tatsächliche Auswirkungen nach ca. 12 Monaten Wertehaus:**

- Mittlerweile sind viele Klassen sichtbar sauberer!!! Wie lange hatte es gedauert, bis die erste monatliche Regel festgelegt wurde (wir heben Müll auf und werfen Müll in den Mülleimer) und das Kollegium sich geeinigt hatte, wie sanktioniert (Unterricht nur in sauberer Klasse beginnen und beenden) und belohnt (sauberste Klasse festle-

gen am Ende des Monats) werden sollte. Da gerade am Anfang sich alle Lehrerinnen und Lehrer sehr konsequent an die Regel hielten, waren die Klassen bald sauberer, die Schülerinnen und Schüler bereitwilliger im Aufräumen. Ließen wir in unserer Aufmerksamkeit nach, wurden die Klassen wieder unsauberer.

- Es geht nicht ohne Auseinandersetzung am Anfang. Es bringt z.B. nichts, herumliegenden Müll nur selbst aufzuheben und zu hoffen, dass die Schülerinnen und Schüler es nun auch so machen. Nur Vorbild sein ist zu wenig. Erziehung heißt auch, sich mit den Kindern und Jugendlichen auseinanderzusetzen, Reibungsfläche zu bieten und dabei standhaft zu bleiben. In dem Fall bedeutet es, sie dazu anzuhalten, die Klasse aufzuräumen bevor der Unterricht beginnt oder sie dazu aufzufordern, herumliegenden Müll jetzt aufzuheben und es zu sanktionieren, wenn sich verweigert wird. Stehen alle Erwachsenen zu dieser Haltung, hören die Diskussionen ganz schnell auf und die Bereitschaft der Jugendlichen, für Ordnung zu sorgen, wächst sichtbar.
- Die Aushänge gehören mittlerweile zum Schulalltag. Das Wertehaus hängt in jeder Klasse sowie groß in der Eingangshalle.
- Die Klassen engagieren sich für die Auszeichnung der saubersten Klasse. Mittlerweile werden meistens 5 Klassen ausgezeichnet.
- Die Auszeichnung der eigenen Klasse löst auch bei den jeweiligen Klassenlehrern Freude und Stolz aus.
- Der befürchtete Protest von Schülerseite ist nicht eingetreten. Die Sensibilität auf Schülerseite, ob die Regeln seitens der Lehrerinnen und Lehrer kontrolliert und ernst genommen werden, ist aber stark gestiegen.
- Reaktionen bei Eltern: durchweg begeistert. Stärkerer Einbezug von Eltern ist geplant.
- Uns wurde klar, dass die Schülervertreter künftig verstärkter einbezogen werden sollen, damit die Klassen nicht das Gefühl haben, sie bekommen nur eine Regel vorgesetzt. Fühlen sie sich ernst genommen, sind sie viel mehr bereit, sich noch mehr zu engagieren.

### **Der Prozess im Kollegium – zwischen Unsicherheit und Engagement**

Das Wertehaus ist als neuer Bestandteil des schulischen Leitbildes akzeptiert worden. Zwar gibt es verständlicherweise Unsicherheiten im Umgang mit den Inhalten und der Umsetzung, aber nicht grundsätzlich mit dem Bild und den damit verbundenen Zielen an sich.

Ein großer Teil des Kollegiums setzt sich sehr engagiert für die Einhaltung und die Umsetzung der Regeln ein, meidet nicht die dafür notwendigen Auseinandersetzungen und überlegt auch intensiv, welche Schülerinnen und Schüler Auszeichnungen verdienen. Dadurch stellt sich ein verstärkter ressourcenorientierter Blick auf Kinder und Jugendliche ein, weg von der defizitorientierten Haltung.

Natürlich müssen auch Lehrerinnen und Lehrer immer wieder motiviert werden, sich für die Umsetzung einzusetzen. Der Schulalltag zehrt einfach. Zur besseren Identifikation wird das Thema Wertehaus in jeder Gesamtkonferenz und Dienstbesprechung Teil der Tagesordnung. Die in der Arbeitsgruppe vorbereitete, „vorgedachte“ kommende monatliche Regel wird vorgeschlagen, diskutiert, sowie bei Bedarf Zeit für Erfahrungsaustausch gegeben. Was läuft gut, was gar nicht, was sollte verändert werden etc. Motivierend ist eine wertschätzende, optimistische Haltung der Arbeitsgruppe und der Schulleitung.

Neue Wege zu gehen, erzieherische Aufgaben verstärkt in den Schulalltag zu integrieren, führt auch zu Verunsicherung. Diese Verunsicherung gilt es ernst zu nehmen, nicht abzuwerten. Denn wie geht man damit um, wenn Einzelne sich schwer tun, sich für die Inhalte des Wertehauses einzusetzen? Wie motiviert man das Kollegium? Wie macht man dem Kollegium bewusst, wie außerordentlich wichtig der persönliche Einsatz ist für den Erfolg des Wertehauses?

Wir alle sind in einem wichtigen Prozess: Um nachhaltige, wirkungsvolle Orientierung zu sein, setzt dies unser erwachsenes vorbildhaftes Verhalten voraus. Halten wir die Auseinandersetzung damit aus, uns selbst zu hinterfragen, zu reflektieren, wie vorbildlich wir sind? Wo wir vielleicht auch selbst Probleme haben? Dies festzustellen wäre nicht schlimm, es nicht wahrnehmen zu wollen aber ein Problem.



Denn nur, wenn wir auch unser eigenes Verhalten kritisch in Augenschein nehmen können, es hinterfragen und auch bereit sind, es ggf. zu verändern, hat das Wertehaus eine wirkliche Chance. Leben wir nicht vor, was wir von Jugendlichen verlangen, werden bestimmte Dinge nicht vermittelbar. Gerade die wichtigen Punkte im Umgang miteinander werden sich nur dann einstellen, wenn wir Erwachsene sie glaubhaft und spürbar/sichtbar vorleben und uns für sie einsetzen. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen wird das Kollegium beschäftigen müssen, spätestens wenn wir von Schülerinnen und Schülern damit konfrontiert werden.

Über Schwierigkeiten oder tolle Auswirkungen des Wertehauses zu diskutieren wird das MITEINANDER im Kollegium immer mehr in den Mittelpunkt rücken. Darin liegt eine große Chance. Wir können uns gegenseitig ein Vorbild sein im Umgang mit Situationen, wenn wir bereit sind, auch voneinander und miteinander zu lernen. Muss es Angst oder Ärger auslösen, von Schülern etwas

vorgeworfen zu bekommen (z.B. „Sie kommen auch immer zu spät“)? Kann es nicht hilfreich sein zu hören, wie Kolleginnen und Kollegen mit dieser Situation umgehen oder umgehen würden? Was ist so schlimm daran, Kindern gegenüber auch eigene Fehler einzugestehen und z.B. das Zuspätkommen zuzugeben, wenn es wirklich so ist, oder sich dafür zu entschuldigen, wenn man sich total im Ton vergriffen hatte etc.. Sich das zu trauen, diese Hemmschwelle zu überwinden, die Größe zu haben, zu eigenen Fehlern zu stehen, bringt echten Kontakt zu Kindern und Jugendlichen, Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit. Damit vorbildliches Verhalten. Was wollen wir mehr?

#### FAZIT:

Der Erfolg des Wertehauses steht und fällt mit den Lehrerinnen und Lehrern, nicht mit den Schülerinnen und Schülern. Vorbildliches Verhalten möglichst aller Erwachsener verbunden mit dem engagierten erzieherischen Einsatz für das gewünschte Verhalten, hat direkte,

sichtbare Auswirkungen auf Schülerseite. Schaffen wir es nicht, die Werte selbst zu leben, sie vorzuleben, sie zumindest anzustreben, machen wir uns unglaublich. Dafür bedarf es Zeit und Geduld.

**Aber:** Würden alle im Kollegium die Inhalte des Wertehauses ganz selbstverständlich leben und sich dafür einsetzen, würden sie etwas tun, was gesamtgesellschaftlich nicht gemacht wird. Denn, welche Werte bekommen wir eigentlich von unseren Vorbildern in Politik und Wirtschaft vorgelebt? Wie viel Ehrlichkeit, Zivilcourage, verantwortungsvolles Handeln und respektvollen Umgang erleben wird dort? Das heißt, es ist verständlicherweise sehr schwer, die Inhalte des Wertehauses zu leben und es bedarf fortwährender Überzeugungsarbeit, durchzuhalten und sich einzusetzen. Sich an den Inhalten zu reiben ist schon ein Fortschritt gegenüber dem Ignorieren.

Idealismus und der Glaube und das Wissen darum, dass wir über Vorbildfunktion, Grenzen setzen und Wertschätzung

Kinder UND Erwachsene erreichen und im positiven Sinne beeinflussen können ist die Ausgangsbasis. Das Wertehaus wird Früchte tragen, sofern die Motivation und das Engagement für die Inhalte mit der Zeit auf immer mehr Schultern verteilt werden können.

Dann wird es für alle leichter und der Erfolg trotzdem sichtbarer.

Unterstützende Maßnahmen könnten sein:

- *konkrete Hilfen für überforderte und hilflose Eltern*
- *Vermittlung von pädagogischem Know-How an Lehrkräfte zum Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern*
- *Stärkung von Lehrerinnen und Lehrern, Förderung von beruflicher Zufriedenheit, Stabilität und Reflektionsfähigkeit (z.B. durch Supervision)*

Schließlich ist es ein gesamtgesellschaftliches Interesse, dass Jugendliche eine Perspektive für ihr Leben haben, zum einen durch einen oft schwer zu erhaltenden Ausbildungsplatz, zum anderen

auch dadurch, dass sie in der Lage sind, Tätigkeiten durchzuhalten, sich anzustringen, Frustrationen auszuhalten und sich respektvoll in die verschiedensten Situationen einfügen zu können.

Das Wertehaus ist eigentlich eine Vision. Es geht nicht darum, ob der Inhalt perfekt ist, ob die ausgewählten Punkte wirklich die Richtigen sind. Austausch und Ergänzung ist immer möglich. Es geht auch nicht darum, die Werte wirklich zu erreichen, sie zu 100% zu „können“. Gerade die grundlegenden Werte im Dach sind nur bedingt „leistbar“, bedürfen eher der Auseinandersetzung mit sich selbst, der Wahrnehmung und Beurteilung des eigenen Verhaltens.

Wichtig ist es, dass sich möglichst viele Personen finden, die an diese Vision glauben, nämlich, dass (diese) Werte und Normen dem Miteinander wirklich gut tun können, es nachhaltig verbessern können und Kindern und Jugendlichen zu mehr Leistungsfähigkeit und Stabili-

tät verhelfen. Wenn ich nur anstrebe, die Inhalte so gut wie möglich zu leben zeigt dies schon eine andere Haltung, als wenn ich ihnen und dem Leben gleichgültig und passiv gegenüberstehe.

Dies ist ein anderer Ansatz als Kindern nur Verhaltensvorschriften zu machen, Benehmen zu üben. Wollen wir ihnen beibringen, was richtig und falsch ist, wollen wir, dass sie ein Unrechtsbewusstsein entwickeln, wollen wir, dass sie sich einsetzen und anstrengen, muss ich als erwachsener Mensch glaubhaft sein, an sie glauben, indem ich sie wertschätze, motiviere, fördere und ganz klar und konsequent Regeln aufstelle und für deren Einhaltung Sorge. Damit erhalten sie eine Orientierung, zwei Leitplanken für ihren Lebensweg.

Das Wertehaus ist eine Vision gespeist aus viel Idealismus und der Überzeugung, dass der darin enthaltene hohe Anspruch sich allein schon aus ethischer Sicht unbedingt lohnt. Ganz zu schweigen vom wirtschaftlichen Nutzen, der damit Hand in Hand gehen würde.

## Herbsttagung der VDR-Frauen in der dbb-Akademie

Neue Belastungen für Teilzeitkräfte/ Supervision und Coaching als wichtige Hilfen für den beruflichen Alltag

Beim diesjährigen Treffen der Frauenvertreterinnen des VDR unter Leitung von Marianne Herrmann, VDR-Bundesfrauenbeauftragte aus Nordrhein-Westfalen, stand zunächst einmal der allgemeine Informationsaustausch über die bildungspolitische Entwicklung in den einzelnen Ländern auf der Tagesordnung. Sorge bereitete dabei, trotz der z.T. völlig unterschiedlichen Schwerpunkte, die deutliche Zunahme der außerunterrichtlichen Verpflichtungen. Dies verlangte gerade Teilzeitkräften wieder einmal mehr die „volle Hingabe an ein halbes Amt“ ab. Man denke dabei z.B. bei uns in Rheinland-Pfalz an die Herausforderungen durch Qualitätsmanagement, Bildungsstandards oder Ganztagsangebote, die ein Vielfaches an Konferenzen, Ausschusssitzungen u.ä. nach sich ziehen. In anderen Bundesländern werden neue Schulgesetze in Gang gesetzt (so in Nordrhein-Westfalen), kämpft die Realschule um ihren Bestand (wie in Schleswig-Holstein oder in den neuen Bundesländern). Da gerade der Realschulbereich auf Grund der immer schlechter werdenden Rahmenbedin-



gungen zunehmend feminisiert wird, ist dies, so waren sich die Vertreterinnen aus 13 Bundesländern einig, frauen- wie familienpolitisch ein Schlag ins Kontor. Die Vorbereitung des dbb-Bundesfrauenkongresses war ein weiterer wichtiger Punkt des Treffens. Alle waren sich einig, dass auch in der dbb-Frauenspitze eine Lehrerin vertreten sein müsse. Als interne Fortbildungsmaßnahme stand Supervision und Coaching auf dem Programm. Gisela Fusten, selbst Teilzeitkollegin und gleichzeitig Supervisorin bei der Bezirksregierung Düsseldorf, übte mit den Teilnehmerinnen an konkreten Beispielen aus ihrem Schulalltag. „Da wir

für 80% unserer faktischen Tätigkeiten nicht ausgebildet werden, sind solche Strategien für die persönliche Bewältigung der beruflichen Situation immer wichtiger“, betonte sie und sprach damit den Frauenreferentinnen aus dem Herzen. Zwei gelungene Tage in der schönen dbb-Akademie im Siebengebirge, zu der vielleicht im nächsten Jahr, wenn Neuwahlen anstehen, die eine oder andere VDR-Vertreterin hinzustoßen sollte.



**Gabriele Gumbel**  
kgt.gumbel@t-online.de